

Wer bin ich?

Von Fiamma

Kapitel 7:

Kapitel 7

Völlig zerknirscht stand Mamoru den nächsten Tag auf, wirklich geschlafen hatte er nicht mehr. Ihm schwirrte einfach viel zu viel im Kopf herum. Müde machte er sich für die Arbeit fertig. Goss sich noch schnell einen Kaffee für unterwegs ein, Hunger hatte er, wie so oft in letzter Zeit, keinen. Viel lieber würde er wieder zurück in sein Bett. Der Schlafmangel machte sich bemerkbar und er kam kaum in die Gänge. Matt fuhr er los zur Arbeit, gerade noch rechtzeitig erreichte er das Krankenhaus. Ein paar Minuten später und er wäre zum ersten Mal zu spät gewesen.

Seine Doppelschicht verlief erstaunlich ruhig und so konnte er pünktlich Feierabend machen. Es war schon früh am Abend, aber er wollte trotzdem noch schnell ins Crown. In ein paar Wochen stand Motokis Hochzeit an und er hatte ihm versprochen zu helfen. Die Mädels wollten heute Abend auch dabei sein und so beeilte er sich. Er mochte es gar nicht zu spät zukommen. Einige Straßen vom Crown entfernt, fand er dann endlich einen Parkplatz und stellte sein Auto ab. Eilig ging er in Richtung des Crowns und bog dann in eine kleine Straße ein, da sie kürzer war als der Hauptweg. Von weiten sah er auf einmal drei Männer um etwas herum stehen. Er konnte aber nicht erkennen, was es war. Als er vorsichtig näher heranschlich, sah er, dass ein kleiner Junge zusammen gekauert auf dem Boden saß. Die Männer brüllten ihn an. Einer von ihnen fing an den kleinen Jungen am Kragen hochzuziehen, sodass er baumelnd in der Luft hing. Mamoru rannte ein Stück zur Seite, verwandelte sich in Tuxedo Mask und eilte zurück.

„Lasst den Jungen sofort los.“

Mamoru konnte sich das nicht weiter mit ansehen, der Junge war doch gerade mal acht Jahre, wenn überhaupt. Die Männer drehten sich um und starteten ihn verdutzt an. „Was bist du denn für einer? Verzieh dich! Das geht dich hier gar nichts an! Geh lieber zu deinem Maskenball, oder wo du sonst raus gekrochen bist, zurück“, schnauzte einer von ihnen Mamoru an.

Mamoru erschrak, er hatte genau die gleichen roten Augen, wie die Frau aus dem Park. *Was soll ich nur machen. Ich muss es probieren.* Mamoru nahm die Brosche und hielt sie vor sich. *Bitte hilf mir und rette die Männer.* Es passierte aber nichts. Mamoru versuchte erneut.

„Bitte verwandele sie zurück!“

Aber es passierte wieder nichts. Die drei Männer lachten laut auf. Der Größte von ihnen ging auf Mamoru zu.

„Ich weiß zwar nicht, was du da probierst, aber langsam wird es lästig. Geh zu deiner Teegesellschaft und lass die großen Jungs ihre Arbeit erledigen.“

Die Männer drehten sich wieder zu dem Jungen und wollten ihn gerade wieder packen, als Mamoru auf sie los gestürmt kam. *Ich muss wenigstens den Jungen von hier weg bringen.* Er packte einen von ihnen und warf ihn ein Stück zur Seite. Die Männer waren so überrumpelt, da sie nicht damit rechneten, dass er es wagte, sie anzugreifen, dass sie nicht aufpassten. So konnte er auch noch den Zweiten beiseite schubsen. Der Letzte und größte stellte sich aber direkt vor ihm auf. Seine Augen waren blutrot.

„Wie kannst du es wagen, uns anzugreifen!“

Er zitterte genauso wie die Frau vor Wut und ein schwarzer Nebel bildete sich um ihm. Die zwei anderen näherten sich Mamoru in langsamen Schritten und kesselten ihn ein. Er konnte nicht mehr vor oder zurück. Er wollte sich raus kämpfen, aber er konnte sich nicht mehr bewegen, er war wie aus Stein. *Was haben die nur für Kräfte?*

Hämisch grinste der Größte von ihnen.

„Jetzt bist du dran. Wärest mal lieber weggelaufen, als wir es dir gesagt haben.“

Die Männer hinter ihm schnappten sich jeder einen Arm und zogen ihn ein Stück weiter in eine kleine Gasse. Sie drückten ihn gegen eine Hauswand und der Größte holte weit mit seiner Faust aus und schlug ihn mitten ins Gesicht. Mamoru stöhnte leise auf vor Schmerzen. Der Mann holte ein zweites mal aus und boxte ihm mit voller Wucht in seinen Bauch. Mamoru hatte höllische Schmerzen, aber er biss die Zähne zusammen, die Genugtuung wollte er ihnen nicht geben.

Die Männer ließen ihn los. Taumelnd sackte er auf den Boden. Mamoru wurde es kurz schwarz vor Augen und es drehte sich alles. Sie zogen ihn wieder hoch und drückten ihn wieder gegen die Hauswand. Der Größte zog nun ein Messer aus seiner Jackentasche und ging langsam auf Mamoru zu. Er kniff die Augen zusammen. *Jetzt ist alles aus ...* Mamoru wartete auf sein Ende, als er von weiten eine Frauenstimme hörte. Er machte die Augen wieder auf, doch es drehte sich wieder alles vor ihm und dann wurde es schwarz.

„Mamoru? Hallo? Kannst du uns hören?“

Mamoru blinzelte ein paar Mal und öffnete seine Augen. Er sah genau in Reis besorgte Gesicht.

„Was ist passiert? Was ist mit dem Jungen?“

Sie streichelte ihm sanft über den Arm und versuchte ihn zu beruhigen.

„Alles gut. Ami und Makoto bringen ihn gerade nach Hause.“

Er richtete sich auf und fasste sich an seinen Kopf. Er hatte höllische Kopfschmerzen und sein Bauch schmerzte. Verwundert schaute er sich kurz um, er befand sich nicht mehr in der kleinen Gasse. Erst jetzt bemerkte er, dass er sich im Hinterzimmer des Crowns befand.

„Du hast zwei ganz schöne Schläge abbekommen. Zum Glück kamen wir noch rechtzeitig. Ich hatte ein ungutes Gefühl und spürte eine böse Aura ganz in der Nähe.“
Minako fiel Rei ins Wort.

„Du kannst dich doch nicht alleine mit drei Besessenen anlegen. Das war ziemlich dumm von dir.“

Mamoru standen die Fragezeichen im Gesicht geschrieben. Rei erkannte seinen fragendes Gesicht und hob den Zeigefinger.

„Das war meine Idee. Die Menschen sind ja nicht mehr sie selber. Da fand ich Besessene ganz passend.“

Mamoru nickte und starrte dann ernst auf den Boden.

„Ich hab es versucht ... Aber es hat rein gar nichts gebracht ... “

Er krallte seine Finger in seine Hose.

„Ich konnte überhaupt nichts machen und der Kristall hat nicht reagiert. Ich habe es wirklich versucht, aber gegen die Drei war ich machtlos. Wie habt ihr es eigentlich geschafft?“

„Wir konnten das Böse zwar nicht komplett austreiben, aber wir konnten es, dank Reis Bannzettel, soweit unterdrücken, ohne sie zu verletzen, dass sie fürs Erste wieder normal sind. Wir wissen nicht, wie lange es anhält, bis das Böse wieder die Oberhand gewinnt. Aber bisher haben wir ja auch noch keine bessere Idee“, schaute Minako Rei traurig an.

Es klopfte leise an der Tür und Motoki stand auf der Türschwelle. Er schaute vorsichtig hinein. Als er sah, dass Mamoru wach war, fing er an zu lächeln. Er hatte sich große Sorge um seinen Freund gemacht. Rei hatte ihm erzählt, dass er einen kleinen Jungen vor drei Räufern retten wollte. Die Tatsache, dass die Menschen von einer bösen Macht besessen waren, verschwieg sie aber. Als die drei Männer verschwunden waren, hatten Rei und die anderen Mamoru ins Crown getragen.

„Geht es dir besser? Da hast uns aber einen ganz schönen Schrecken eingejagt.“
Motoki setzte sich zu Mamoru auf das kleine Sofa und klopfte ihm erleichtert auf die Schulter.

„Das stimmt“, tönte es aus der Richtung der Tür.

Ami und Makoto waren auch zurück und wollten sich gleich vergewissern, ob es Mamoru gut ginge.

Besorgt ging Ami näher zu Mamoru und schaute sich sein Gesicht an. Er hatte eine kleine Platzwunde unter der Nase, aber zum Glück war sie nicht weiter schlimm und musste auch nicht genäht werden. Sie wollte auch seinen Bauch abtasten, aber Mamoru lehnte dankend ab. Makoto ging in der Zwischenzeit wieder nach vorne.

„Ich werde mal sehen, ob ich helfen kann.“

Motoki bedankte sich bei ihr und drehte sich wieder zu Mamoru.

„Wenn du nun wach bist, bringen wir dich mal nach Hause.“

Mamoru sprang von dem Sofa auf und drehte sich zu seinem Freund. Er hatte zwar noch wahnsinnige Kopfschmerzen und die Prellungen in seinen Unterbauch, waren auch nicht zu verachten, aber er ließ sich nichts anmerken.

„Bin ich hier der Arzt oder du? Wir planen deine Hochzeit, wie wir es vorhatten. Mir geht es gut.“

Alle Anwesenden schauten sich skeptisch an.

„Und ich, Herr Doktor Chiba. Und ich finde du, solltest dich lieber heute ausruhen“, tadelte ihn Ami.

Mamoru ging aber unbeirrt an ihnen vorbei. Als er aus ihrer Sichtweite getreten war, zog Mamoru kurz sein Gesicht vor Schmerzen zusammen und atmete tief durch. *Das wird ein langer Abend.* Kaum hatte er den Raum verlassen, stemmte Minako ihre Hände auf die Hüfte.

„Ihr habt den Herrn Doktor gehört, dann mal los.“

Alle lachten und folgten Mamoru.

Makoto unterhielt sich gerade angeregt mit Reika.

Sie und die anderen waren eine Zeit lang sehr eifersüchtig auf sie, aber inzwischen waren sie gute Freunde geworden. Makoto waren ihre Mädchen Schwärmereien mittlerweile auch sehr peinlich. Aber Reika wusste davon zum Glück nichts.

„Na ihr Hübschen, worüber redet ihr gerade?“, tänzelte Minako zu ihren Freundinnen. Reika hob einen Stapel Zettel in die Luft und erwiderte ihr, dass sie noch mal die Gästeliste durchgingen.

„Ach Ami, wenn wir gerade dabei sind. Bringst du deinen Schatz denn auch mit?“

Ami räusperte sich und wurde leicht rot. Sie war erst seit Kurzem mit Ryo zusammen und in dem Bezug war sie immer noch genau so schüchtern und verlegen wie damals, als sie ihn kennenlernte. Er kam eines Tages mit einem Patienten in das Krankenhaus, wo sie arbeitete. Er war auch Arzt geworden und arbeitete in einer kleinen Privatpraxis mitten in Tokio. So hatten sie sich wieder gefunden und unternahmen viel. Eins kam zum anderen und sie sind ein Paar geworden. Er war auch einer der wenigen, die von ihrer Identität als Sailor Merkur wusste. Ami fand es sehr erleichternd, mit ihm wirklich über alles reden zu können.

„Ja, er würde gerne dabei sein.“

„Gut dann also Ami und Ryo,“ zählte Reika auf, „Minako, Rei und Yuichiro, Makoto, meine Eltern, Unazuki ...“

Nachdem die Gästeliste erledigt war, verfielen die Frauen in eine rege Diskussion, welcher der beste Blumenstrauß für Reika sei, als Motoki Mamoru kurz beiseite nahm.

„Ich wollte dir noch mal für deine Hilfe danken. Ich weiß, wie schwer es im Moment für dich ist. Wie geht es dir denn überhaupt?“

Mamoru zuckte mit den Schultern.

„Wenn ich jetzt sagen würde, es geht, wäre das gelogen. Aber lass uns jetzt nicht über mich sprechen. Wir sind hier um deine Hochzeit zu planen.“

Die Männer lächelten sich an und gingen zurück zu den Frauen.

Es wurde immer später und später, aber sie hatten endlich alles fertig geplant und die Hochzeit konnte kommen.

Mamoru wollte gerade das Crown verlassen, als Minako, ihn noch mal kurz aufhielt.

„Hast du was von Luna gehört?“, flüsterte sie traurig, damit Motoki und Reika es nicht mitbekamen.

„Nein, leider nicht.“

„Seit einer Woche ist sie nun schon verschwunden.“

Mamoru legte seine Hand tröstend auf ihre Schulter.

„Sie wird schon wieder auftauchen.“

Die nächsten Wochen vergingen schnell und die Sailor Kriegerinnen waren noch kein Stück weiter, wer ihr neuer Gegner war. Es wurden immer mehr Menschen betroffen. Sie hielten es, zwar so gut es ging, in Schacht, aber ohne den Ursprung zu kennen, tappten sie im Dunkeln und konnten es nicht ganz aufhalten.

Luna war immer noch nicht wieder aufgetaucht. Seit Wochen verschwand sie immer wieder mal und niemand wusste wohin. Aber nach ein paar Tagen war sie wieder da. Sie verfolgte eine Spur, hatte sie gesagt, bevor sie erneut verschwand. Minako machte sich langsam Sorgen, dass ihr was passiert sein könnte. Sie saß am Fenster und wartete auf Artemis. Er war los gelaufen, um sie zu finden. Draußen stürmte es schon seit einigen Stunden und der Regen goss nur so vom Himmel herunter. *Ein richtiger Herbststurm. Luna wo bist du nur?* In der Ferne konnte sie Artemis erkennen. Er rannte schnell zur Haustür und Minako ließ ihn hinein.

„Und was heraus gefunden?“

Artemis schüttelte den Kopf und ließ sich von Minako trocknen.

„Leider nicht. Ich hab sie überall gesucht, aber nichts zu finden. Warum wollte sie auch unbedingt alleine los.“

Die beiden schauten sich traurig an und gingen ins Wohnzimmer. Minako nahm Artemis in ihre Arme und wärmte ihn.

„Dann können wir nur weiter hoffen, dass sie bald zurückkommt.“

Artemis nickte und legte seinen Kopf über Minakos Arm.

Die Hochzeit von Motoki und Reika rückte immer näher. Rei, Makoto und die anderen wollten den Tag einfach mit ihren Freunden zusammen feiern und wenn möglich mal ein paar Stunden nicht an die neue Bedrohung denken. Sie hofften, dass sie in der Zeit auf keine wütende Menge treffen würden. Seit Wochen gingen sie verstärkt auf Patrouille und versuchten den Menschen zu helfen und den Ursprung heraus finden, aber bisher hatten sie leider keinen Erfolg. Außerdem hofften sie, Luna zu finden.

Die Feier fand in einem schönen großen Hotel, mit einem eigenen kleinen See, etwas außerhalb der Stadt, statt. Es sah aus wie ein kleines Schloss. Da es nicht direkt um die Ecke war, mussten alle schon einen Tag früher anreisen.

Heute war es dann endlich so weit. Alle fuhren früh morgens los. Mamoru nahm Minako und Makoto mit. Sie hatten noch versucht Artemis zu überreden, dass er mitkäme. Aber er wollte lieber die Lage im Auge behalten, damit er sie im Notfall alarmieren könnte. Minako vermutete aber eher, dass er auf Luna wartete.

Nach circa einer Stunde Fahrt standen sie vor dem prächtigen Anwesen. Reika und Motoki waren schon seit einer Stunde dort und fingen an alles vorzubereiten. Mamoru und die anderen schnappten sich ihre Koffer und betraten die Eingangshalle. Motoki hatte die Autos gehört und begrüßte alle freudig. Er gab ihnen eine kleine Führung durch die Räume und endete im ersten Stock mit ihren Schlafzimmern.

„Wahnsinn, hier möchte ich auch einmal heiraten“, quietschte Minako laut und hüpfte durch die Gegend.

Rei war das sichtlich peinlich und verdrehte die Augen.

„Dann musst du deinen Auserwählten aber auch zuerst mal kennenlernen. Und so wie du dich hier benimmst, findest doch nie jemanden.“

„Rei! Das ist ganz schön gemein von dir“, schmollte Minako.

„Recht hat Minako aber. Was sagst du Rei, würde es dir hier auch gefallen?“, grinste Yuichiro und nahm Reis Hand.

„War das gerade ein Antrag Yuichiro?“, tippte Minako ihm fragend auf die Schulter.

Rei wurde rot wie eine Tomate.

„Wir werden dann mal unsere Sachen auspacken“, zog Rei ihren Freund mitsamt den Koffern in ihr Zimmer.

Die anderen konnten nur darüber schmunzeln.

„Ich würde sagen, ihr bringt euer Gepäck auf eure Zimmer und dann treffen wir uns in einer Stunde im Speisesaal zum Mittagessen“, verabschiedete sich Motoki.

Ami und Ryo stellten ihre Koffer in ihr Zimmer und beschlossen vor dem Essen einen Spaziergang um den kleinen See zu machen.

Einige bunte Blätter fielen schon von den Bäumen hinunter und tanzten durch die Luft, bevor sie sanft am Boden landeten. Hand in Hand spazierte das verliebte Paar um den See und genoss die wunderschöne Idylle, die hier herrschte. Sie bemerkten erst gar nicht das nicht weit von ihnen, Mamoru ganz allein auf einen kleinen Steg saß. „Ist das nicht Mamoru da hinten?“

Ami drehte sich um und versuchte zu erkennen, wer dort saß.

„Du hast recht. Was macht er denn hier ganz alleine. Komm wir gehen mal zu ihm.“

Mamoru hatte die Zwei nicht bemerkt und betrachtete irgendetwas in seiner Hand.

„Mamoru. Was macht du denn hier ganz alleine?“, rief Ami schon von weiten.

Mamoru erschrak und drehte sich zu der Stimme um. Er warf hektisch etwas in den See, wischte sich mit dem Arm übers Gesicht und stand auf.

„Hallo ihr Zwei. Wusste gar nicht, dass ihr auch zum See wolltet vorm Essen. Ich werde

dann schon mal wieder reingehen.“

Schnell ging er an den beiden vorbei und versuchte ihnen noch mal zu zulächeln.

„Hat er gerade geweint?, fragte sich Ami besorgt.

Ryo war auf den Steg gegangen und konnte sehen, was Mamoru in den See geworfen hatte. Es schwamm ganz langsam auf der Wasseroberfläche hin und her.

„Ich denke schon. Guck doch mal hier, was er den See geworfen hat.“

Ryo zeigte auf etwas.

„Das ist ja ein Bild von Bunny.“

Ami wurde sehr traurig. Auch sie vermisste ihre Freundin schmerzlich. Aber für Mamoru musste es noch viel schlimmer sein, dachte sie sich.

„Ich wünschte, ich könnte ihm irgendwie helfen“, seufzte sie.

Ryo nahm Ami liebevoll in dem Arm und gab seiner Freundin Trost.

„Wir sollten auch wieder reingehen. Das Essen sollte jedem Moment fertig sein“, flüsterte Ami.

Ryo nickte und gab Ami einen Kuss auf die Stirn.

Nach und nach trudelten immer mehr Leute ein. Freunde, Verwandte, enge Arbeitskollegen und wer noch so eingeladen war, das Haus wurde immer voller. Spät am Nachmittag waren dann endlich alle angekommen. Sie aßen noch alle zusammen zu Abend und verzogen sich danach auf ihre Zimmer.

Der nächste Tag begann hektisch. Reika zog mithilfe ihrer Freundinnen ihr Kleid an. Es war ein schönes langes weißes Kleid mit Spitze verziert.

„Wunderschön“, schwärmten Minako und die anderen.

„Ich wollte euch noch mal Danke sagen. Danke, dass ihr mir so eine Hilfe bei der Planung wart und meine Brautjungfern seid“, lächelte Reika mit Tränen in den Augen. Sie umarmten sich und zogen Reika schnell weiter um. Sie durfte ja nicht zu ihrer eigenen Hochzeit zu spät kommen.

Ein paar Zimmer weiter zog Mamoru sich seinen Anzug an und ging zu Motoki ins Zimmer. Er war schon fertig und wartete auf seinen Trauzeugen.

Freudig begrüßte er Mamoru, um kurz danach ein ernstes Gesicht zu machen.

„Ist es auch wirklich in Ordnung für dich, dass wir hier ... Schließlich hattest du es mir gezeigt ... wenn du und ...“

„Wie oft soll ich es dir noch sagen ... Oder bekommt da jemand etwa kalte Füße?“, grinste Mamoru seinen Freund an.

Nach gut zwei Stunden waren Reika und ihre Brautjungfern auch fertig und es konnte losgehen.

Es war eine schöne Zeremonie. Reika und Motoki hatten sich das Jawort gegeben und jetzt saßen alle in dem großen Saal und aßen die Hochzeitstorte. Der Saal war wunderschön geschmückt. Makoto hatte mit ihren Gestecken genau ins Schwarze getroffen. Als ein Großteil der Gäste aufgegessen hatte, stand Minako auf, nahm ihr Glas in die Hand und klopfte mit ihrem Löffel vorsichtig darauf. Es wurde still und alle hörten ihr gespannt zu.

„Motoki, Reika, ich wünsche euch von Herzen alles Gute für eure gemeinsame Zukunft. Wenn ihr dann bitte aufstehen würdet. Es wird Zeit für euren ersten Tanz als Brautpaar und mein Geschenk für euch.“

Sie ging zu der kleinen aufgebauten Bühne, nahm sich das Mikrofon in die Hand und sang für sie ihren Song. Motoki und Reika tanzten und nach einer Weile folgten ihnen immer mehr auf die Tanzfläche. Minako beendete ihr Lied mit großem Beifall und die engagierte Hochzeitsband begann zu spielen. Mamoru verzog sich leise, ohne das es jemand bemerkte, auf sein Zimmer. Ihm war einfach nicht nach feiern zumute und er

wollte niemanden den Abend verderben.

Er legte sich in sein Bett und starrte die Decke an. Leise hörte er die Musik aus dem Festsaal klingen. Er schloss seine Augen, lauschte der Musik und schlief ein.

Er stand plötzlich auf dem Mond zwischen den Palastruinen. *Was mache ich denn hier?*

Er lief durch die Trümmer, als hinter ihm eine Stimme wisperte.

„Endymion ...“

Er drehte sich um und hinter ihm schwebte eine kleine Lichtkugel.

„Königin Serenity?“

Die Lichtkugel schwebte auf eine kleine kaputte Säule.

„Ganz richtig. Wir haben nicht viel Zeit.“

Mamoru kniete sich vor sie.

„Wofür haben wir nicht viel Zeit und warum bin ich hier?“

„Finde die Prinzessin. Finde die Prinzessin und rette sie.“

Mamoru bekam Tränen in den Augen und schüttelte den Kopf.

„Wie soll ich jemanden finden, der ... Sie ist doch ... sie ist tot ...“

Königin Serentiy verschwamm immer mehr und löste sich langsam auf.

„Finde die Prinzessin ... Finde sie, bevor es zu spät ist ...“

Mamoru schlief noch tief und fest, als es wie wild an seiner Tür klopfte. Langsam öffnete er seine Augen. Ziemlich verwirrt schaute er sich im Zimmer um. *War das ein Traum oder war das ... ?* Es klopfte erneut an seiner Tür. Er nahm seine Uhr in die Hand. *Was? Schon Viertel nach elf?* Hektisch sprang er auf. Solange wollte ich wirklich nicht schlafen. In einer Stunde wollten sie eigentlich schon die Rückreise antreten. Schnell zog er sich seine Jeans an und öffnete die Tür.

„Ah, Motoki. Entschuldige, ich weiß, ich hab verschlafen. Wenn du mir nur einen Moment gibst, komm ich gleich mit und helfe dir.“

Motoki wedelte aufgeregt mit den Händen.

„Nein, deshalb bin ich gar nicht hier. Wir haben ein anderes Problem. Und wir brauchen deine Hilfe. Reikas Schwester ist gestürzt. Ami und Ryo haben sie schon versorgt. Aber sie hat sich leider die Hand verstaucht. Es ist zum Glück nichts gebrochen. Die Drei waren schon in einer kleinen Röntgenpraxis nicht weit von hier.“

Mamoru zuckte mit den Schultern.

„Und wofür braucht ihr nun meine Hilfe?“

„Sie hat dadurch leider ihren Zug verpasst und der nächste von hier fährt erst heute Abend. Heute Nachmittag hat sie aber einen dringenden Termin. Es ist leider eine ganze Ecke von hier entfernt. Könntest du sie vielleicht fahren? Minako und Makoto würden wir dann mit zurücknehmen.“

Mamoru brauchte überhaupt nicht nachzudenken. Wie oft war Motoki für ihn da, da war es für ihn selbstverständlich ihm zu helfen.

„Natürlich helfe ich euch. Wo muss sie denn hin?“

Motoki strahlte über beide Ohren. Er war nicht ganz unschuldig an dem Sturz. Da er sie ausversehen mit vollgepackten Händen angerempelt hatte und sie dadurch rückwärts über Makotos Füße stolperte.

„Das bin ich aber erleichtert. Vielen Dank.“

Er gab Mamoru einen kleinen Zettel mit der Adresse, damit er sich schon mal ein Bild machen konnte, wo sie hin mussten. Er drückte ihn kurz zum Dank und eilte die Treppe hinunter. Mamoru drehte den Zettel um. *Nach Nagoya also ...*